

Radeln

Anmoderation Katharina Mann / Simon Hülsbömer

Am Samstag startete zum 92. Mal die größte Radshow dieses Planeten. Walter Kuhl aus der Redaktion *Alltag und Geschichte* stellt passend zum Event im folgenden Beitrag eine Radsportkarriere in Briefen vor.

Beitrag Walter Kuhl

Die Tour de France ist mehr als eine bloße Radrundfahrt. Sie ist in gewisser Weise die Essenz aller Klassiker, aller Leiden und aller Anekdoten. Sie hat einen Mythos um sich geschaffen, der fleißig durch die Medienwelt genährt wird, denn von diesem Ereignis profitieren alle: die Veranstalter, die Teams, die Medienunternehmen und die Sponsoren. Im wahrsten Sinne des Wortes auf der Strecke bleiben - die Athleten.

Einer von ihnen war der Holländer Peter Winnen. Anfang der 80er Jahre zählte er zu den hoffnungsvollen Talenten, denen es vielleicht vergönnt sein könnte, zu den ganz Großen zu gehören. Doch Radsport ist mehr als nur Talent, Fleiß und mentale Stärke. Eine dreiwöchige Rundfahrt von über 3000 Kilometern mit Bergankünften, Sprintduellen und Einzelzeitfahren geht an die Substanz und auf die Knochen. Um das durchzustehen, bedarf es mehr als nur harten Trainings und ausreichender Ernährung. Ohne gewisse Zusatzstoffe ist eine solche permanente Leistung nicht zu haben.

Peter Winnen fuhr bei seinem Tour-Debüt 1981 gleich auf den fünften Platz und gewann hierbei die Königsetappe nach Alpe d'Huez. Im Jahr darauf wurde er Vierter und gewann eine weitere Alpenetappe. 1983 sollte der ganz große Wurf gelingen. Bernard Hinault war wegen einer Verletzung nicht am Start, das Rennen um seine Nachfolge offen. Winnen wechselte den Rennstall, um sich so professionell wie möglich vorbereiten zu können. Und wieder siegte er in Alpe d'Huez; diesmal wurde er am Ende Dritter. Danach verschwand er jedoch in der Versenkung. Der Raubbau am eigenen Körper, gefördert durch leistungsfördernde Mittel, forderte seinen Tribut.

In seinem Buch *Post aus Alpe d'Huez* beschreibt er das Leben eines Radprofis. Ruhm und Glanz winken nur denen, die hart dafür geschuftet haben, die ihre Gesundheit ruiniert haben und die bereit sind, sich bei Matsch, Regen und knallender Sonne abzustrampeln. Was im Fernsehen oftmals so leicht aussieht, war bei ihm harte Arbeit. Ein guter Masseur, der zum richtigen

Zeitpunkt die richtigen Mittelchen beizusteuern weiß, war hier Gold wert.

Womit wir bei der Frage aller Fragen sind. Sind Extremleistungen ohne Doping überhaupt möglich? Nun - die Frage ist gar nicht so leicht zu beantworten. Denn erstens ist Doping nur, wenn die Mittelaufnahme den zulässigen Rahmen überschreitet, und zweitens, wenn man erwischt wird. Ansonsten ist alles erlaubt, was die Leistung steigert und die Gesundheit ruiniert. Vielsagend wird dann von Vitaminen und Aufbaupräparaten geredet.

Sport ist eben doch Mord. Nicht nur im Radsport. Das merkwürdige daran ist, daß die Athleten das freiwillig über sich ergehen lassen. Natürlich würden sie manchmal liebend gerne das Rad einfach stehen lassen. So erging es auch Peter Winnen. Doch ohne den Rausch der Straße fehlt ihnen eben etwas. Was das ist, darüber schreibt Peter Winnen in seinem hintergründigen Buch *Post aus Alpe d'Huez*. Er hat hierzu die stilistische Form eines Briefes an einen uns Unbekannten gewählt, dem er mehr oder weniger regelmäßig das Neueste aus dem Leben eines Radsportlers erzählt. Wer dieses rund 300 Seiten starke Buch gelesen hat, mag die derzeitige Frankreich-Rundfahrt mit anderen Augen sehen und so manchen Kommentar in seiner Vieldeutigkeit neu interpretieren.

Das Buch von Peter Winnen ist im Covadonga Verlag (<http://www.covadonga.de>) zum Preis von 14 Euro 80 erschienen.

Abmoderation Katharina Mann / Simon Hülsbömer

Ein Beitrag von Walter Kuhl für Radio Darmstadt. Dieser Beitrag ist demnächst nachzulesen auf der Internetseite <http://www.wkradiowecker.de.vu>.

Radio Darmstadt ist ein lizenziertes nichtkommerzieller lokaler Hörfunksender mit einer geschätzten Reichweite von 350.000 potentiellen Hörerinnen und Hörern. Laut einer im Sommer 2000 durchgeführten Akzeptanzanalyse hören 7% der möglichen Hörerinnen und Hörer im Laufe eines 14-tägigen Zeitraums mindestens einmal Radio Darmstadt, vorzugsweise den morgendlichen Radiowecker und die Sendungen der Themenredaktionen (täglich von 17 bis 19 Uhr). Dem Sendeplatz der Redaktion *Alltag und Geschichte* wird darin bescheinigt, daß er ein "ausgesprochen anspruchsvolles Programm aufweise und mit politisch linksgerichteten und kritischen Inhalten überzeuge". Die Untersuchung ist in der Schriftenreihe der LPR Hessen als Band 13 erschienen (ISBN 3-934079-33-4). Eine repräsentative Umfrage im Frühjahr 2004 ergab hochgerechnet eine Reichweite von 30.000 HörerInnen innerhalb von 14 Tagen. Dies entspricht einer Verdopplung des "weitesten HörerInnenkreises" auf 14%.